

DIAS-Kommentar

Nr. 46 • Juni 2005

Babak Khalatbari

Freihandel versus Demokratisierung:
Die euromediterrane Partnerschaft
wird 10 Jahre alt

www.dias-online.org

Düsseldorfer Institut für Außen- und Sicherheitspolitik e.V.
c/o Juristische Fakultät der Heinrich-Heine-Universität
Universitätsstr. 1 D-40225 Düsseldorf

Herausgeber
Düsseldorfer Institut für Außen- und Sicherheitspolitik e.V.
c/o Juristische Fakultät der Heinrich-Heine-Universität
Universitätsstraße 1 D-40225 Düsseldorf

www.dias-online.org

© 2010, Düsseldorfer Institut für Außen- und Sicherheitspolitik (DIAS)

ISBN:

Freihandel versus Demokratisierung: Die euromediterrane Partnerschaft wird 10 Jahre alt

Das Ende des Ost-West-Konflikts ebnete den Weg zu neuen Nord-Süd-Beziehungen und stellte somit den Startschuss zu neuen Partnerschaften dar. Im Kielwasser der Integration Osteuropas vertieften sich ebenfalls die Kooperationsbemühungen zu den Ländern auf der anderen Seite des Mittelmeeres. Speziell Spanien, Italien, Frankreich und Portugal befürchteten zudem, dass sich die Europäische Union (EU) zukünftig verstärkt dem Osten zuwenden würde und sich dies negativ auf den Finanzhaushalt zur Stabilisierung der europäischen Südflanke auswirken könnte. Zwei Strategien bestimmten damit die Denkweise der südeuropäischen Staaten. Das erste Bewegungsmoment war, dass man die EU als Zentrum für die Probleme des Mittelmeerraumes sensibilisieren wollte, und das Zweite, dass man in der EU mit der neuen Mittelmeerpolitik eine Balancefunktion gegenüber dem deutschen Bestreben Richtung Osteuropa installierte. Als Dokumentation dieses Vorgangs dient die Äußerung des damals spanischen Außenministers Solana, als dieser 1995 feststellte, dass „der Maghreb für Spanien so wichtig sei, wie Osteuropa für Deutschland.“

EINE ABSICHTSERKLÄRUNG, KEIN VERTRAG

Die Außenminister der Mitgliedsstaaten der Europäischen Union (EU) unterzeichneten gemeinsam mit ihren Amtskollegen am 27./28. November 1995 in Barcelona an einem äußerst symbolträchtigen Datum – nämlich 900 Jahre, nachdem Papst Urban II. zum Ersten Kreuzzug ins Heilige Land aufrief – eine Absichtserklärung, die in der Mittelmeerregion zu mehr Frieden, Toleranz und Prosperität beitragen soll. Die Konferenz markierte den Startpunkt der euro-mediterranen Partnerschaft (EMP), die auf politischen, ökonomischen und sozialen Beziehungen zwischen den damals 15 EU-Mitgliedsstaaten und den 12 Mittelmeerpartnern fußte. Sowohl bilaterale als auch multilaterale Beziehungen sind die ergänzenden Komponenten dieser Partnerschaft, die auch als Barcelona-Prozess bekannt geworden ist. Die bilateralen Beziehungen entstammen entweder aus der ersten Generation der Assoziierungsverträge, den Kooperationsabkommen der 70er oder den euro-mediterranen Assoziierungsverträgen der 90er Jahre. Die Türkei ist zudem durch das Assoziations-Abkommen von 1963, die Zollunion von 1995 sowie durch den Status eines Beitrittskandidaten noch erheblich enger mit der EU verbunden. Libyen verfügt bislang seit 1999 nur über einen Beobachter-Status, dürfte aber mittel- bis langfristig in die Partnerschaft integriert werden.

IMPLEMENTIERUNGSSCHWIERIGKEITEN UND DEFIZITE

Durch die von den osteuropäischen Staaten dominierte Erweiterungsrunde der EU richtet sich automatisch der politische Fokus größtenteils auf die Region dieser Staaten. Gleichzeitig wird die EU durch die Eingliederung der Mittelmeerstaaten Zypern und Malta ebenfalls ein wenig mediterraner, was Brüssel hoffentlich für diese Region etwas mehr zu sensibilisieren vermag. Dies erscheint angebracht, denn die in Zukunft maßgebenden Problematiken und Risiken für die Stabilität Europas und seines Umfeldes sind wohl bewiesener Maßen eher aus dem Süden als aus dem Osten zu erwarten. Die unklare Verteilung von Aufgaben und Kompetenzen zwischen den Mittelmeerinitiativen der USA, NATO und WEU sowie die dürftige Bilanz bisher

in Gang gesetzter multilateraler Projekte machen mehr als deutlich, dass es mit dem unverbindlichen Angebot finanzieller und politischer Kooperation in Zukunft kaum getan sein wird.

Obwohl die Konzeption der EMP als gelungenes Beispiel europäischer Politikgestaltung bezeichnet werden kann, verläuft indes die Beurteilung ihrer Implementierung weniger erfolgreich. In der internen und externen Dimension der Mittelmeerpolitik offenbaren sich erhebliche Defizite und institutionelle sowie verfahrensmäßige Schwierigkeiten. Diesbezüglich muss erwähnt werden, dass die EU als politischer Akteur im Mittelmeerraum sowohl durch ihre Wirtschaftskraft als auch die Kumulation der politischen und militärischen Ressourcen ihrer Mitgliedsstaaten eine enorme Einflusskraft besitzen könnte, aber bislang nur rudimentär im Rahmen der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik entfalten konnte. Teilweise zwingt sich die Bestätigung der These auf, bei der sich die EU als global payer anstatt als global player präsentiert.

DAS MEDA-PROGRAMM

Des Weiteren wird die Implementierung des MEDA-Programms, das finanzielle Hilfe für die Verwirklichung der Ziele der Mittelmeerpolitik der EU vorsieht, nicht nur von den MDL kritisiert, sondern auch vom Europäischen Parlament als „überaus mangelhaft“ bezeichnet. Im Gegensatz zu den erzielten guten Ergebnissen bei den Mittelbindungen haben die Auszahlungen teilweise in den ersten Jahren nur ca. 26 % der gebundenen Beträge erreicht. Fakt ist, dass die zu geringe Inanspruchnahme der MEDA-Mittel des Zeitraumes 1995 bis 1999 nur bedingt auf Mängel in den mediterranen Partnerländern zurückzuführen ist. Faktoren, die vor allem zu der schlechten Durchführung beitrugen, waren zum einen das komplizierte Verfahren und zum anderen die Unfähigkeit der Kommission, auf Grund von Personalmangel und der Schwerfälligkeit der Verwaltungsverfahren, die Finanzmittel ordnungsgemäß zu verwalten sowie die fehlende Bereitschaft, sich auf Akteure zu stützen, die in der Lage sind, diese vor Ort einzusetzen. Um die Effizienz der Mittelbindungen zu erhöhen, wurden die obigen Problemstrukturen berücksichtigt und für den Zeitraum 2000 bis 2006 (MEDA II) eine neue Strategie erarbeitet, die auch schon erste Erfolge verzeichnen kann. Letztlich muss jedoch betont werden, dass sich der Erfolg des MEDA-Programms nicht an der Umsetzung von Finanzhilfen ablesen lassen kann. Eher ist die Gesamtentwicklung aller drei Körbe richtungweisend; und bei der Umsetzung der politischen und wirtschaftlichen Reformen, der Verpflichtung zu stärkerer Umsetzung der Menschenrechte, gesellschaftlicher Pluralisierung und Demokratie zeigt sich die in den letzten 10 Jahren größer gewordene Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit.

MÖGLICHE ENTWICKLUNGEN

In Anlehnung an den griechischen Philosophen Perikles, der erkannte, dass es nicht darauf ankommt, die Zukunft zu kennen, sondern es eher wichtig sei, auf sie vorbereitet zu sein, ist nicht das Hauptziel der folgenden Szenariolandschaft, die wirtschafts- oder sicherheitspolitische Zukunft der Region zu prophezeien, sondern eher zu verdeutlichen, was und wie viel gegenwärtig auf dem Spiel steht.

Trendszenario „depressiver Orient“

Viele Experten haben vor den Folgen des Irak-Kriegs auf die MENA-Region gewarnt, doch ihre Einwände verhalten fast wirkungslos. Das fragile politische Gleichgewicht in der Region wich so partiell einem Flächenbrand aus ethnisch-religiösen Auseinandersetzungen, der zusammen mit dem ungelösten israelisch-palästinensischen Konflikt die gesamte Region lang-

sam aber sicher für Auslandsinvestitionen so unattraktiv machte, wie keine Gegend sonst in der Welt. Eine Modernisierung der Wirtschaftsprozesse und einhergehende Reformen konnten so ebenfalls nicht erfolgreich sein, und es folgte als logische Konsequenz, dass man im globalen Konkurrenzkampf mit anderen Regionen weiterhin chancenlos war.

Unter diesen Einflüssen leiden sämtliche Volkswirtschaften immer mehr, und die im Nahen Osten und Nordafrika lebenden rund 325 Mio. Menschen befürchten im Jahr 2015 besonders durch die Etablierung der euro-mediterranen Freihandelszone eine noch schlimmere Wettbewerbsverschärfung, da die auf den Binnenmarkt ausgerichtete einheimische Industrie im europäischen Vergleich recht chancenlos anmutete und die Produktpalette aus dem Agrarsektor bei den Verträgen nicht genügend berücksichtigt wurde. Eigentlich war die Freihandelszone schon für das Jahr 2010 veranschlagt, doch durch sich in die Länge ziehende Assoziierungsabkommen und andere Problematiken konnte dieser Zeithorizont nicht eingehalten werden. Die Angst vor den weiteren wirtschaftlichen Entwicklungen ist zudem weitreichend, da sich die Lebensbedingungen seit 1995, dem Zeitpunkt der Barcelona-Deklaration, nicht verbesserten. In den späten 90ern lebten 2,3 % der Bevölkerung von weniger als einem und rund 30 % von weniger als zwei US-Dollar pro Tag. Zusätzlich haben sich seit 15 Jahren die im Arab Human Development Report 2002 erwähnten Freiheitsdefizite, die Frauengleichberechtigung und das Wissensdefizit nicht wesentlich verbessern können. Es scheint, dass eine gesellschaftliche Lethargie immer mehr um sich greift. Diese übergreifende Depression bietet radikalen, volksislamistischen Gruppierungen eine breite Basis. Der Krieg gegen den Terror hatte im letzten Jahrzehnt zudem die arabische Gesellschaft stark polarisiert, wobei große Teile der arabischen Bevölkerung die Demokratisierungsversuche des Westens für einige die Unterentwicklung betreffenden Faktoren verantwortlich machten. Der Kooperationsprozess mit der EU wird daher vermehrt mit ansteigender Skepsis betrachtet.

Auch in der Türkei spitzt sich die Brisanz zu, da man sich wegen der EU-Beitrittsdebatte in zwischen diplomatisch so verprellt fühlt, dass sich die Regierung mittlerweile auf politisches Glatteis begibt, sobald es um Verhandlungen mit Brüssel geht. Große Teile der Bevölkerung sehnen eine politische Umorientierung der eurozentrischen Politik herbei und hoffen auf einen islamisch-wirtschaftlichen Ansatz, der vielleicht in Verhandlungskooperation mit den erdölproduzierenden Golfstaaten münden könnte. Nicht nur die soziopolitische Lage scheint sich seit Beginn des Barcelona-Prozesses nicht verbessert zu haben, sondern auch die wirtschaftliche Komponente trägt insgesamt zu Besorgnis auf beiden Seiten des Mittelmeers bei.

In der Region werden im Jahr 2015 von allen Mittelmeerdrittländern (MDL) voraussichtlich Bruttosozialprodukte in Höhe von 1,083 Billionen US-Dollar erwirtschaftet, was etwa der Hälfte des BSP der Bundesrepublik Deutschland (2,343 Billionen US-\$) entspricht. Hierbei gab es bei den Volkswirtschaften der MDL wesentliche Unterschiede, wobei in der Maghrebregion das Bruttosozialprodukt zwischen 38 und 55 Mrd. US-\$ lag und in der Mashrekregion zwischen lediglich 3 und 280 Mrd. US-\$ schwankte. Die großen Schwankungen in der Mashrekregion basieren auf der problematischen Volkswirtschaft der palästinensischen Autonomiebehörde, die wohl immer noch kein selbstständiger Staat sein wird. Selbst wenn man von dieser Ausnahme absieht, gestaltet sich die Mashrekregion wesentlich heterogener als die Maghrebregion. So erwirtschaftete beispielsweise Israel bezüglich des Bruttosozialprodukts fast exakt die Hälfte wie die Türkei, Syrien, Ägypten, Libanon und Jordanien gemeinsam. Kohärenter zeigt sich dagegen in beiden Regionen die durchschnittliche Zusammensetzung des BSPs zu ca. 9 % aus dem Agrarsektor, 36 % aus dem Industriesektor und 55 % aus dem Dienstleistungssektor. Hierbei ist speziell bezüglich der euro-mediterranen Frei-

handelszone bedeutend, dass in allen MDL der Agrarsektor, obwohl er nur einen verhältnismäßig geringen BSP-Beitrag von 0,5 % (Jordanien) bis 18,6 % (Syrien) liefert, im Arbeitssektor eine gewichtige Rolle einnimmt. Mit Ausnahme von Algerien und Marokko ist in allen anderen Ländern die Rentabilität des Agrarsektors gering bzw. sind in ihm verhältnismäßig viele Arbeitsplätze gebunden. Durch die in den Assoziierungsabkommen vorgenommene Exklusion des Agrarsektors ist ein Export des Produktionsausschusses aus diesem Sektor ausgeschlossen. Im Gegenzug wird der Markt für Industriegüter geöffnet, wobei die Produkte der MDL sicherlich nur schwer mit denen der EU konkurrieren dürften.

Für die wirtschaftlichen Entwicklungen nach 2015 dürfte dies speziell für den Industriesektor von Algerien, Marokko, Ägypten, Libyen und Syrien enorme Auswirkungen haben. Eine logische Konsequenz erhöhter Arbeitslosigkeit könnten, von den innenpolitischen Dimensionen abgesehen, äußerst unkontrollierte Migrationsbewegungen sein. In der Region liegt schon im Jahr 2015 bei dem 144 Mio. Personen umfassenden Arbeitskräftepotenzial eine durchschnittliche Arbeitslosigkeit von 25 % vor. Doch die Arbeitslosenquote wird sich höchstwahrscheinlich nicht mehr verschlimmern, da das durchschnittliche Wirtschaftswachstum von rund 6 % ausreichen könnte, die geburtenstarken Jahrgänge zu absorbieren, die in nächster Zeit das Arbeitskräftepotenzial pro Jahr mit 2 % bis 3 % vergrößern werden. Ausnahmen sind auch hier die Regel, denn speziell Länder mit niedrigem Wirtschaftswachstum, wie Libanon (0,03 %), Tunesien (0,45 %), Syrien (1,04 %) und Ägypten (1,42 %) sind schon jetzt mit diesen Problematiken konfrontiert, die latent innenpolitische Brisanz in sich bergen.

All diese Entwicklungen werden nicht unerheblichen Einfluss auf Migrationsbewegungen haben, die von Seiten der EU von den Zinnen der Festung Europa schon seit Beginn des 21. Jahrhunderts mit Argusaugen beobachtet werden. Von dieser Thematik außerordentlich stark betroffene Länder sind Syrien, Jordanien, Libyen und Algerien, deren illegale Migrationsströme immer häufiger zu politischen Disputen mit der EU führen. Ein weiteres Problem in den MDL ist speziell die Altersversorgung, da im Gegensatz zu 1990 die durchschnittliche Lebenserwartung von 67,5 um fast 10 Jahre angestiegen ist. Im Gesundheitssektor fehlen diesbezüglich bislang Strukturansätze, die durch den Sachverhalt nachvollziehbar werden, dass im Durchschnitt pro 1.000 Personen beispielsweise nur 3,1 Krankenhausbetten zur Verfügung stehen. Der Entwicklungsstand des Sozialsektors hat sich nur bedingt verbessert und erreicht im Durchschnitt 0,88 Human Development Index-Punkte, wobei es immer noch Staaten wie Syrien (0,72 HDI) gibt, die noch weit darunter liegen.

Insgesamt hat sich die demografische Struktur der Bevölkerung sowieso stark verändert. Mittlerweile stellen in den MDL die 0-14-jährigen rund 27 %, die 15-64-jährigen ca. 68 % und die über 65-jährigen Personen rund 5 % der Bevölkerung dar. Hierbei liegt der durchschnittliche Prozentsatz der in ruralen Gebieten angesiedelter Bevölkerung bei ca. 25 und in urbanen Gebieten angesiedelter Bevölkerung bei 75. Stark abweichende Ausnahmen bei dieser Verteilung sind in Ägypten und Libyen vorhanden, wobei sich Libyens Bevölkerung mit rund 95 % wesentlich urbaner und sich Ägyptens Bevölkerung mit 58,5 % wesentlich ruraler entwickelt hat.

Bezüglich der Kommunikationsmittel ist bei den MDL im letzten Jahrzehnt eine ansteigende Wachstumsrate zu konstatieren, wobei im Durchschnitt auf 1.000 Personen rund 430 Telefonleitungen und ca. 340 Fernsehgeräte kommen. Des Weiteren wurden im Bereich der Patentanmeldungen über 7.600 Einträge erzielt, was, im Vergleich zur BRD mit 200.000 Patenten, die schon vor 10 Jahren getätigte Anmahnungen der UNDP, zur Bildung einer arabischen Wissenselite immer deutlicher nachvollziehbar werden lässt. Speziell die hohe

Analphabetenrate von durchschnittlich ca. 16 % zeigt hier das Manko im Bildungssektor auf. Innerhalb der Staaten gibt es auch hier große Unterschiede, so fallen beispielsweise die hohen Analphabetenraten von Marokko (39 %), Ägypten (35 %) und Algerien (20 %) im Gegensatz zu denen von Jordanien (5 %), Libanon (8 %) und Israel (2,5 %) ganz besonders auf. Auch im Bereich der wissenschaftlich veröffentlichten Artikel sind bei den MDL im Vergleich zur BRD erhebliche Unterschiede erkennbar, wobei der Vergleich bei 16.400 zu über 52.000 veröffentlichten Artikeln liegt. Insgesamt scheint der Zugang zu Bildungseinrichtungen ebenso beschränkt zu sein wie die Reise- und Pressefreiheit sowie der Zugriff auf internationale Medien. Die täglichen Zeitungen, die auf 1.000 Personen kommen, sind durchschnittlich auf rund 90 Stück zu beziffern, 1990 waren es im Vergleich fast 70 Zeitungen.

Fast unverändert demgegenüber sind die Entwicklungen in der Region vom militärischen Standpunkt aus betrachtet. Insgesamt wurden rund 34 Mrd. US-Dollar für die Verteidigungshaushalte zur Verfügung gestellt, rund 10 Mrd. US-\$ weniger als im Jahr 1990. Auffällig ist bei diesem Sachverhalt, dass die Türkei und Israel zusammen die Hälfte der oben genannten Summe aufbringen. Ferner macht das Militärpersonal mit 1,82 Mio. aktiven Soldaten bei allen MDL rund 3 % des Arbeitskräftepotentials aus. Eine Art Friedensdividende ist gegenwärtig nicht denkbar, da der palästinensisch-israelische Konflikt derzeit durch die Initiativen der Amerikaner und Europäer nicht lösbar erscheint und zudem immer noch Bedrohungspotenziale vom Irak ausgehen. Speziell die türkischen Interessen kollidieren mit den Sezessionsbewegungen in den irakischen Kurdengebieten. Generelle Legitimitätsprobleme haben die arabischen Königshäuser, da al-Qaida-nahe Islamisten-Netzwerke die aggressive Parole ausgegeben haben, dass Gott keine Prinzen und Könige kennt.

Insgesamt scheint der Barcelona-Prozess teilweise weit hinter seinen anvisierten Zielen zurückgeblieben zu sein. Ein Raum des Friedens und der Stabilität, in dem die Sicherheitsansprüche des Nordens mit den Prosperitätsbedürfnissen des Südens in Einklang gebracht werden, wurde nicht erreicht. Die Finanzhilfen der EU wurden teilweise geschickt von den jeweiligen arabischen Führungseliten missbraucht und zu eigenen, privaten Zwecken genutzt. Die wenigen staatlichen Unterstützungsprogramme, die die soziale Unzufriedenheit abfedern sollen, sind zudem mit strengen Verhaltensmaßregeln verbunden und für ethnische Minderheiten nicht zugänglich. Das Bild einer prosperierenden Region, die vom Libanon bis Marokko reichen sollte, das durch die Barcelona-Deklaration im Jahr 1995 suggeriert wurde, hat sich letztendlich etwas hart ausgedrückt, als Fata Morgana erwiesen und ist unweigerlich durch eine Realität, bestehend aus Eskalation und Repression, ersetzt worden. Anstelle des angestrebten Fortschritts, verbindender regionaler Kooperation und friedensschaffender Integration ist es vielmehr nur noch die Frage, wann der berüchtigte Funke wegen ungelöster Regionalkonflikte überspringt und die unzufriedenen Massen in Amman, Kairo, Casablanca, Istanbul oder Beirut auf den Straße ihren Unmut demonstrieren. Insgesamt erscheint die gesamte Region in politische Lethargie verfallen zu sein, was immer öfter ein Stigma vom depressiven Orient aufkommen lässt.

AUSBLICK

Sollte der Barcelona-Prozess letztlich wirklich scheitern und es zu einem euro-mediterranen Kollaps kommen, wird die EU wichtige Einflussmöglichkeiten auf eine Region verlieren, deren Destabilisierung sie als Bedrohung ihrer eigenen Sicherheitsinteressen wahrnehmen muss. Je früher diese unabwendbare Tatsache erkannt wird, desto mehr Zeit wird für das politische Handeln bleiben. Der Barcelona-Prozess, der dieses Jahr sein 10-jähriges Bestehen begeht,

und der mit beschränktem Erfolg versuchte, Sicherheit, Stabilität, Wirtschaftswachstum und kulturelle Toleranz im Mittelmeerraum voranzutreiben, ist sicherlich der Schritt in die richtige Richtung gewesen. Mit der neuen Nachbarschaftspolitik will die EU die Probleme bewältigen, die den Barcelona-Prozess blockiert haben, indem vor allem politische und wirtschaftliche Reformen gefördert werden sollen, die in vielen arabischen Staaten erforderlich sind. Sollte der Barcelona-Prozess letztlich scheitern und es zu einem euro-mediterranen Kollaps in Form des Szenarios arabischer Sozialismus; kommen, wird die EU wichtige Einflussmöglichkeiten auf eine Region verlieren, deren Destabilisierung sie als Bedrohung ihrer eigenen Sicherheitsinteressen wahrnehmen muss. Je früher diese unabwendbare Tatsache erkannt wird, desto mehr Zeit wird für das politische Handeln bleiben. Bei den weiteren Verhandlungen, sei es die der euro-mediterranen Partnerschaft, die road map, die Greater Middle East Initiative oder die Middle East Partnership Initiative, sollte klar sein, dass im Gegensatz zu fairen Kompromissen nur schlechte Alternativen bestehen. Diesbezüglich wurde für das Ende ein Zitat von Warren Bennis gewählt, dass für das notwendige Innovationsbedürfnis von der Bürokratie zur Adhocratie steht: Managers do things right. Leaders do the right thing.

DIAS-Kommentare

- | | | |
|----|--|--------------------|
| 1 | Alexander Alvaro
Der globalisierte Terror | 29. April 2003 |
| 2 | Michaela Hertkorn
Why do German-US Relations matter to the Transatlantic Relationship | 17. Juni 2003 |
| 3 | Henricke Paepcke
Die Rolle der UNO im Nachkriegs-Irak | 17. Juni 2003 |
| 4 | Panagiota Bogris
Von Demokratie und Bildung im Irak nach Saddam Hussein | 18. Juli 2003 |
| 5 | Ulf Gartzke
Wirtschaft und Gesellschaft: Eine Partnerschaft ohne Alternative | 19. Juli 2003 |
| 6 | Lars Mammen
Herauforderung für den Rechtsstaat – Gerichtsprozesse gegen den Terroristen | 11. September 2003 |
| 7 | Ulf Gartzke
Von der Wirtschaft lernen heißt voran zu kommen | 21. September 2003 |
| 8 | Daniel J. Klocke
Das Deutsche Völkerstrafgesetzbuch – Chance oder Farce | 21. September 2003 |
| 9 | Elizabeth G. Book
US Guidelines a Barrier to German-American Armaments Cooperation | 10. Oktober 2003 |
| 10 | Dr. Bastian Giegerich
Mugged by Reality? German Defense in Light of the 2003 Policy Guidelines | 12. Oktober 2003 |
| 11 | Barthélémy Courtment
Understanding the deep origins of the transatlantic rift | 22. Oktober 2003 |
| 12 | Rolf Schwarz
Old Wine, New Bottle: The Arab Middle East after September 11th | 09. November 2003 |
| 13 | Ulf Gartzke
Irrelevant or Indispensable? – The United Nations after the Iraq War | 15. November 2003 |
| 14 | Daniel J. Klocke
Das Ende der Straflosigkeit von Völkerrechtsverbrechern? | 15. November 2003 |
| 15 | Panagiota Bogris
Erziehung im Irak – Ein Gewinn von Bedeutung | 21. November 2003 |
| 16 | Jessica Duda
Why the US counter – terrorism and reconstruction policy change? | 21. November 2003 |
| 17 | Elizabeth G. Book
Creating a Transatlantic Army: Does the NATO Response Force subvert the European Union? | 29. November 2003 |
| 18 | Holger Teske
Der blinde Rechtsstaat und das dreischneidige Schwert der Terrorismusbekämpfung | 29. November 2003 |

19	Niels-Jakob Küttner Spanische Momentaufnahme: 25 Jahre Verfassung	11. Dezember 2003
20	Unbekannt Der große europäische Teppich	11. Dezember 2003
21	Unbekannt Die Reform des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen und ihre Auswirkungen auf das System Internationaler Friedenssicherung	14. Januar 2004
22	Dimitrios Argirakos Marx reloaded – einige Gedanken zum 155. jährigen Jubiläum des kommunistischen Manifestes	08. März 2004
23	Ulf Gartzke Regime Change à la El Kaida	20. März 2004
24	R. Alexander Lorz Zur Ablehnung des Annan-Plans durch die griechischen Zyperer	27. April 2004
25	Alexander Siedschlag Europäische Entscheidungsstrukturen im Rahmen der ESVP: Möglichkeiten und Grenzen der Harmonisierung	02. Mai 2004
26	Niels-Jakob Küttner Mission stabiler Euro: Eine Reform des Stabilitäts- und Wachstumspaktes ist dringend notwendig	17. Juni 2004
27	Karim Zourgui Die innere Selbstbestimmung der Völker im Spannungsverhältnis von Souveränität und Entwicklung	02. Juli 2004
28	Dimitrios Argirakos Rückkehr zum Nationalismus und Abschied von der Globalisierung	02. Juli 2004
29	Alexander Alvaro Man zäumt ein Pferd nicht von hinten auf – Biometrische Daten in Ausweisdokumenten	14. Januar 2005
30	R. Alexander Lorz Zurück zu den "Vereinigten Staaten" von Europa	14. Januar 2005
31	Harpriye A. Juneja The Emergence of Russia as Potential Energy Superpower and Implications for U. S. Energy Security in the 21st Century	22. Januar 2005
32	Joshua Stern NATO Collective Security or Defense: The Future of NATO in Light of Expansion and 9/11	22. Januar 2005
33	Caroline Oke The New Transatlantic Agenda: Does it have a future in the 21st Century?	22. Januar 2005
34	Dustin Dehez Globalisierte Geopolitik und ihre regionale Dimension. Konsequenzen für Staat und Gesellschaft	01. Februar 2005
35	Marwan Abou-Taam Psychologie des Terrors - Gewalt als Identitätsmerkmal in der arabisch-islamischen Gesellschaft	01. Februar 2005

36	Dimitrios Argirakos Die Entente der Halbstarke, die neue Weltordnung und Deutschlands Rolle in Europa	10. Februar 2005
37	Jessica Heun Die geplante Reform der Vereinten Nationen umfasst weit mehr als die Diskussion um einen deutschen Sitz im Sicherheitsrat wiedergibt...	17. Februar 2005
38	Dustin Dehez Umfassender Schutz für Truppe und Heimat?	01. März 2005
39	Dimitrios Argirakos Über das Wesen der Außenpolitik	02. Mai 2005
40	Babak Khalatbari Die vergessene Agenda- Umweltverschmutzung in Nah- und Mittelost	02. Mai 2005
41	Panagiota Bogris Die Überwindung von Grenzen – Toleranz kann man nicht verordnen	09. Mai 2005
42	Jessica Heun Quo vadis Roma?	17. Mai 2005
43	Patricia Stelzer Politische Verrenkungen - Schröders Wunsch nach Neuwahlen trifft auf Weimarer Spuren im Grundgesetz	27. Mai 2005
44	Daniel-Philippe Lüdemann Von der Notwendigkeit der Zusammenarbeit von Non-governmental Organisations	02. Juni 2005
45	Dr. Michaela Hertkorn France saying 'Non' to the EU Constitution and Federal Elections in Germany: The likely Impact on Intra – European Dynamics and Transatlantic Relations	03. Juni 2005
46	Babak Khalatbari Freihandel versus Demokratisierung: Die euromediterrane Partnerschaft wird 10 Jahre alt	04. Juni 2005
47	Edward Roby A hollow economy	13. Juni 2005
48	Patricia Stelzer Operation Murambatsvina - Mugabes „Abfallbeseitigung“ in Simbabwe steuert auf eine humanitäre Katastrophe hinzu	02. Juli 2005
49	Lars Mammen Terroranschläge in London – Herausforderungen für die Anti-Terrorismuspolitik der internationalen Gemeinschaft und Europäischen Union	08. Juli 2005
50	Daniel Pahl Die internationale Ratlosigkeit im Fall Iran	19. Juli 2005
51	Michaela Hertkorn An Outlook on Transatlantic Relations – after the 'no-votes' on the EU constitution and the terror attacks in London	22. Juli 2005
52	Dustin Dehez Der Iran nach der Präsidentschaftswahl – Zuspitzung im Atomstreit?	24. Juli 2005

53	Edward Roby Who 'll stop the winds?	29. Juli 2005
54	Patricia Stelzer Lost in global indifference	01. August 2005
55	Dustin Dehéz Der Friedensprozess im Südsudan nach dem Tod John Garangs	04. August 2005
56	Dr. Dimitrios Argirakos Die diplomatische Lösung im Fall Iran	12. August 2005
57	Jessica Heun Entsteht mitten in Europa eine neue Mauer?	23. August 2005
58	Wilko Wiesner Terror zwischen Okzident und Orient – neue Kriege ohne Grenzen?	31. August 2005
59	Edward Roby Where do Jobs come from?	04. September 2005
60	Lars Mammen Remembering the 4 th Anniversary of 9-11	11. September 2005
61	Ulf Gartzke The Case for Regime Change in Berlin And Why It Should Matter to the U.S	16. September 2005
62	Sascha Arnautovic Auge um Auge, Zahn um Zahn: Im Irak dreht ich die Spirale der Gewalt unaufhörlich weiter	27. September 2005
63	Dustin Dehéz Ballots, Bombs and Bullets – Tehran's stirrings in Southern Iraq	25. Oktober 2005
64	Michaela Hertkorn Security Challenges for Transatlantic Alliance: an Initial Assessment after German Elections	07. November 2005
65	R. Alexander Lorz The Eternal Life of Eternal Peace	07. November 2005
66	R. Alexander Lorz International Constraints on Constitution - Making	08. November 2005
67	Unbekannt The NATO Response Force – A 2006 Deliverable?	15. November 2005
68	Jessica Heun 10 Jahre nach Dayton – Selbstblockade statt Entwicklung	15. November 2005
69	Hendrik Schulten Wie ist die Feindlage? Umwälzungen im Bereich des Militärischen Nachrichtenswesens der Bundeswehr	02. Dezember 2005
70	Edward Roby Transatlantic financial market: integration or confrontation?	12. Dezember 2005
71	Dustin Dehéz Terrorism and Piracy – the Threat Underestimated at the Horn of Africa	25. Dezember 2005

72	Franz Halas/Cornelia Frank Friedenskonsolidierung mit polizeilichen Mitteln? Die Polizeimission EUPOL- PROXIMA auf dem Prüfstand	16. Januar 2006
73	Mark Glasow Neue strategische Überlegungen zur Rolle des 'Terrorismus' auf der internationalen Bühne	07. Februar 2006
74	Ulf Gartzke What Canada's Prime Minister can learn from the German Chancellor	09. Februar 2006
75	Edward Roby Control of oil is dollar strategy	13. Februar 2006
76	Dr. Lars Mammen Erster Prozess zum 11. September 2001 in den USA – Beginn der richterlichen Aufarbeitung?	10. März 2006
77	Edward Roby New asset class for cosmopolitan high rollers	18. März 2006
78	Daniel Pahl Thoughts about the military balance the PRC and the USA	18. März 2006
79	Dustin Dehéz Deutsche Soldaten ins Herz der Finsternis? Zur Debatte um die Entsendung deutscher Truppen in die Demokratische Republik Kongo	18. März 2006
80	Lars Mammen Zum aktuellen Stand der Debatte in der Generalversammlung um eine Umfassende Konvention gegen den internationalen Terrorismus	26. März 2006
81	Edward Roby Clocking the speed of capital flight	17. April 2006
82	Ulf Garztke Turkey's Dark Past and Uncertain Future	17. April 2006
83	Lars Mammen Urteil im Prozess um die Anschläge vom 11. September 2001 – Lebenslange Freiheitsstrafe für Moussaoui	04. Mai 2006
84	Jessica Heun See no evil, hear no evil, speak no evil... sometimes do evil	23. Mai 2006
85	Tiffany Wheeler Challenges for a Transatlantic Cohesion: An Assessment	23. Mai 2006
86	Dustin Dehéz Obstacles on the way to international recognition for Somaliland	29. Mai 2006
87	Dustin Dehéz Islamismus und Terrorismus in Afrika – Gefahr für die transatlantischen Interessen?	01. Juni 2006
88	Samuel D. Hernandez Latin America's Crucial Role as Transatlantic Player	21. Juni 2006

89	Sarabeth K. Trujillo The Franco – American Alliance: The Steel Tariffs, Why the Iraq War Is Not A Deal – Breaker, & Why the Alliance Still Matters	21. Juni 2006
90	Matthew Omolesky Polish – American Security Cooperation: Idealism, Geopolitics and Quid Pro Quo	26. Juni 2006
91	Eckhart von Wildenradt A delicate Relationship: Explaining the Origin of Contemporary German and French Relations under U.S. Hegemony 1945 - 1954	26. Juni 2006
92	Gesine Wolf-Zimper Zuckerbrot und Peitsche - zielgerichtete Sanktionen als effektives Mittel der Terrorbekämpfung?	01. Juli 2006
93	Edward Roby The geopolitics of gasoline	10. Juli 2006
94	Michaela Hertkorn Gedanken zu einer Friedenstruppe im Südlibanon	01. August 2006
95	Edward Roby Germany's 2% boom	11. September 2006
96	Lars Mammen Die Bekämpfung des Internationalen Terrorismus fünf Jahre nach den Anschlägen vom 11. September 2001	12. September 2006
97	Dustin Dehéz Running out of Options – Reassessing Western Strategic Opportunities in Somalia	28. September 2006
98	Edward Roby Asian energy quest roils worldwide petroleum market	02. Oktober 2006
99	Christopher Radler Ägypten nach den Parlamentswahlen	11. Oktober 2006
100	Michaela Hertkorn Out-of-Area Nation – Building Stabilization: Germany as a Player within the NATO- EU Framework	16. November 2006
101	Raphael L'Hoest Thailändische Energiepolitik – Erneuerbare Energien: Enormes Potenzial für Deutsche Umwelttechnologie	10. Januar 2007
102	Klaus Bender The Mystery of the Supernotes	11. Januar 2007
103	Dustin Dehéz Jahrhundert der Ölkriege?	11. Januar 2007
104	Edward Roby A Nutcracker for Europe's energy fantasies	14. Januar 2007
105	C. Eduardo Vargas Toro Turkey' s Prospects of Accession to the European Union	25. Januar 2007

106	Unbekannt Davos revives Doha: Liberalized world trade trumps bilateral talk	30. Januar 2007
107	Edward Roby Healthy market correction or prelude to a perfect storm?	19. März 2007
108	Edward Roby Upswing from nowhere	25. Mai 2007
109	Daniel Pahl Restraint in interstate – violence	29. Juni 2007
110	Michaela Hertkorn Deutsche Europapolitik im Zeichen des Wandels: Die Deutsche EU-Ratspräsidentschaft aus der Transatlantischen Perspektive	02. Juli 2007
111	Tatsiana Lintouskaya Die politische Ausgangslage in der Ukraine vor der Wahl	10. August 2007
112	Edward Roby Western credit crunch tests irreversibility of globalization	10. August 2007
113	Holger Teske Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit: Der Niedergang der fünften Republik?	31. August 2007
114	Edward Roby Euro shares reserve burden of wilting dollar	22. Oktober 2007
115	Peter Lundin The Current Status of the Transatlantic Relationship – 4 Points of Consideration	07. November 2007
116	Michaela Hertkorn Challenge of Successful Post – War Stabilization: More Questions than Answers for the NATO-EU Framework	01. Dezember 2007
117	Dimitrios Argirakos Merkels Außenpolitik ist gefährlich	07. Dezember 2007
118	Edward Roby Crisis tests paradigm of global capital – a European perspective	07. Dezember 2007
119	Dr. Christian Wipperfurth Afghanistan – Ansatzpunkt für eine Zusammenarbeit Russlands mit dem Westen	05. Januar 2008
120	Dustin Dehéz Somalia – Krieg an der zweiten Front?	06. Februar 2008
121	Edward Roby Can Europe help repair the broken bubble?	10. Februar 2008
122	Dr. Christian Wipperfurth Bevölkerungsentwicklung in langer Schicht: Mittel und langfristige Konsequenzen	18. März 2008
123	Philipp Schweers Jemen vor dem Kollaps?	18. März 2008

124	Philipp Schweers Pakistan – Eine „neue Ära wahrer Politik“ nach der Wahl?	01. April 2008
125	Christian Rieck Zur Zukunft des Völkerrechts nach dem 11.September – Implikationen der Irakintervention	02. April 2008
126	Christian Rieck Iran and Venezuela: A nuclear "Rogue Axis" ?	02. April 2008
127	Philipp Schweers Towards a " New Middle East" ?	09. April 2008
128	Christian Rieck Ein Versuch über die Freiheit - Nur die Freiheit von heute ist die Sicherheit von morgen	02. Mai 2008
129	Christopher Radler Islamischer Fundamentalismus und Geopolitik – vom europäischen Kolonialismus bis zum Globalen Dschihad	06. Mai 2008
130	Ulrich Petersohn Möglichkeiten zur Regulierung von Privaten Sicherheitsunternehmen (PSF)	09. Mai 2008
131	Edward Roby Food joins energy in speculative global price spiral	09. Mai 2008
132	Edward Roby Central Banks declare war on resurgent inflation	12. Juni 2008
133	Daniel Werdung Airbus vs. Boeing: Neue Tankerflugzeuge für die US - Luftwaffe	12. Juni 2008
134	Christian Rieck Bemerkung zum europäischen Traum	13. Juni 2008
135	Philipp Schweers Zukunftsbranche Piraterie?	13. Juni 2008
136	Philipp Schweers Yemen: Renewed Houthi - Conflict	19. Juni 2008
137	Philipp Schweers Iran: Zwischen Dialogbereitschaft, äußeren Konflikten und persischem Nationalismus	20. Juni 2008
138	Dustin Dehéz Der Ras Doumeira–Konflikt – ist ein Krieg zwischen Eritrea und Djibouti unausweichlich?	09. Juli 2008
139	Philipp Schweers A new security paradigm for the Persian Gulf	09. Juli 2008
140	Edward Roby Mission Impossible: Quell "stagflation" with monetary policy	27. August 2008
141	Edward Roby Wallstreet on welfare, dollar on Skid Row	25. September2008

142	Burkhard Theile Bankenkrise und Wissensgesellschaft	21. November 2008
143	Christopher Radler Die Anschläge von Mumbai als Machwerk al- Qa'idas?	30. Dezember 2008
144	Edward Roby Credit crisis starts to level global trade imbalances	14. Januar 2009
145	Daniel Pahl Barack H. Obama – Der amerikanische Präsident	20. Januar 2009
146	Christopher Radler Der Einfluss des Internets auf islamistische Gewaltdiskurse	29. Januar 2009
147	Christian Rieck The Legacy of the Nation – State in East Asia	29. März 2009
148	Edward Roby A recovery on credit	04. September 2009
149	Christopher Radler Anmerkungen zur Medienoffensive Al Qa'idas	28. Oktober 2009
150	Rana Deep Islam Zehn Jahre nach Helsinki – Die türkisch-europäischen Beziehungen in der Sackgasse	13. Dezember 2009
151	Edward Roby Devil gas takes blame for death and taxes	16. Dezember 2009
152	Vinzenz Himmighofen Ägyptens Grenzpolitik – Ein Balanceakt	15. Januar 2010

DIAS ANALYSEN stehen unter <http://www.dias-online.org/31.0.html> zum Download zur Verfügung.

Düsseldorfer Institut für Außen- und Sicherheitspolitik

2003 an der Heinrich-Heine Universität in Düsseldorf gegründet, versteht sich das DIAS als unabhängige, interdisziplinäre und wissenschaftliche Denkfabrik, die strategische Politikberatung für Kunden aus dem öffentlichen und dem privatwirtschaftlichen Sektor anbietet und als Plattform den Dialog und den Ideenaustausch zwischen Nachwuchskräften aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft ermöglicht bzw. moderiert. Das Institut organisiert zu diesem Zweck jährlich die Düsseldorfer Rede sowie weitere Veranstaltungen mit Vertretern verschiedener Anspruchsgruppen und stellt seine Arbeit der breiten Öffentlichkeit im Rahmen verschiedener Publikationsserien zur Verfügung.

© Copyright 2009, Düsseldorfer Institut für Außen- und Sicherheitspolitik,
Universitätsstraße 1 Geb. 24.91, D-40225 Düsseldorf, www.dias-online.org